

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1930

2.1.1930 (No. 2)

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14, Karlsruhe, Nr. 953 und 954, Postfach Nr. 3516

Karlsruher Zeitung Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich für den redaktionellen Teil und den Staatsanzeiger: Chefredakteur E. Amend, Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3,25 RM. einschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags 15 Pf. Anzeigengebühr: 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Zentimeter Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatte...

Amtlicher Teil

Volksscheid „Freiheitsgesetz“

Im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in Karlsruhe ist am 2. Januar 1930, vormittags 11 1/2 Uhr, der Abstimmungsaußschuß des 32. Stimmkreises unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Walz zur Feststellung des endgültigen Abstimmungsergebnisses bei obigem Volksscheid zusammengetreten...

Stimmen wurden insgesamt abgegeben 89 868, hiervon waren gültig 88 968, ungültig 900. Von den gültigen Stimmen lauten a) für den Gesetzentwurf (Ja) 85 141, b) gegen den Gesetzentwurf (Nein) 3 827.

Frühjahrsprüfung der Rechtskandidaten

Der Beginn der ersten juristischen Prüfung im Frühjahr 1930 ist auf 6. März in Aussicht genommen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Februar 1930 in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Letzte Nachrichten

Änderungen am Kelloggpaß?

W.W. Paris, 2. Jan. (Tel.) „New York Herald“ bringt eine Meldung aus Washington, wonach angeblich die Generäle von der „Chicago Tribune“ verbreitete Nachricht sich bezieht, daß Ministerpräsident Harding die Absicht habe, nach seiner Unterredung mit Staatssekretär Stimson Änderungen am Kelloggpaß anzugehen.

Die Arbeitsordnung für den Ruhrbezirk

W.W. Essen, 2. Jan. (Tel.) Die Gewerkschaften haben die Normalarbeitsordnung für den Ruhrbezirk zum 31. März 1930 gekündigt mit der Begründung, daß manche Bestimmungen infolge der neuen arbeitsrechtlichen Gesetze überholt wären.

Rücktritt der spanischen Regierung?

W.W. Paris, 2. Jan. (Tel.) Ganas berichtet aus Genäve, daß nach Gerüchten, die aus Madrid stammen, im Laufe eines Ministerrates General Primo de Rivera dem König den Gesamtrücktritt der Regierung überreicht habe.

Die Vorbereitungen im Haag

Die auf Freitag nachmittag 5 Uhr anberaumte Eröffnungssitzung der zweiten Haager Konferenz, die den Charakter einer öffentlichen Vollversammlung haben wird, wird im Sitzungssaal der zweiten holländischen Kammer abgehalten werden.

Die Neujahrsfeier der Badischen Staatsregierung Staat und Erziehung zum Staat

Auch diesmal vereinigte der traditionelle Festakt im Badischen Landestheater um die Mittagstunde des Neujahrstages zahlreiche von der badischen Regierung geladene Gäste. Anwesend waren alle drei Minister, Staatspräsident Dr. Schmitt, Kultus- und Justizminister Dr. Kemmele und Innenminister Wittenmann, weiter der Landtagspräsident, eine Anzahl Reichstags- und Landtagsabgeordneter, die Leiter der Reichs- und Staatsbehörden, Vertreter der Wissenschaft, Technik, Kunst, Kirche und Wirtschaft, der Beamtenschaft, der Presse usw.

Prof. Dr. Ott über „Staat und Erziehung zum Staat“

Die Schule ist mit ihrer Aufgabe der Erziehung zum Menschen und zum Staatsbürger heute wieder stärker als je eine öffentliche Angelegenheit geworden. Daraus rechtfertigt und lohnt es sich, auch vor einer feierlichen Versammlung von Vertretern aller Gesellschaftskreise, aller Lebensstufen und aller Lebensanschauungen sich in einem Augenblick über Schulfragen Gedanken zu machen, der wie der Neujahrstag, bei uns als ein Lebenspunkt gilt, auf den sich der innere Blick gern zur Müde- und Ausschau ins Vergangene und kommende Leben sammelt.

unberminderten Zudrang großstädtischer Gemeindeglieder zu Theaterstücken, in denen das schulische Leben im Bilde, wenn nicht des Kunstwertes, so doch des Schaustücks an lebendigen Menschen im Kostüm des Lehrers und Schülers vor neugierigen Augen der Eltern und den von verspäteter Mache erlösten Herzen der Schüler erscheint.

Was drängt sich denn in diesem Tumult empörter Reiber, empörter Triebe, empörter Meinungen, empörter junger Seelen vor die über Darstellung oder über Wirklichkeit aufgebrachte Gemeinde?

Sieht hier nicht die junge Natur mit Gut und Böse wider alle Ordnungen des politischen, religiösen, wirtschaftlichen und ethischen Lebens auf?

Ist hier nicht der trockene Satz von der Eigengeheißlichkeit der Jugend, die sich ihr Leben selbst bestimmen will, dieser Satz, der 1918 auf dem Hohen Meißner in eine schwärmerisch begeisterte Jugend hineingeworfen wurde, zur Tat geworden. Und ist die Tat hier nicht einfach Widerstand gegen die Natur, die Familie, Staat und Kirche und ihre Sanktionen?

Eigengeheißlichkeit, nicht Gemeingeheißlichkeit scheint Losungswort und Ziel aller jugendlichen Selbstbildung. Überall scheinbar Chaos in den Regungen des Leibes, überall Chaos in den Seelen, überall Jugendtaten, mit denen ein chaotischer Wille ziellos die Lawenmassen wilder Leidenschaften ausstößt.

Ist bei diesen Zuständen eine Erziehung zum Staate überhaupt möglich? Mithin diese pochenden Schläge jugendlichen Willens und jugendlicher Herzen nicht vielmehr am Gedanken, wenn nicht gar am Gebäude des Staates selbst? Wir wissen, daß wir mit der Annahme der Krankheit der Jugend und ihrer Wüte viel von Krankheit und Not, die in uns steckt, in die Jugend hineinverlegen, die sich gar nicht so krank und notbebrängt vorfindet.

Das Verhältnis von Staat und Schule schien dorthin in unserer wirtschaftlich so hochbeschwingten Vorkriegszeit ganz eindeutig bestimmt. Was war denn im Lichte der Kritik dieser Staat? Er war in der Hand eines einzigen verantwortlichen Willens im wesentlichen ein hochorganisiertes überfälliges Wirtschaftsgebilde, das mit dem Prinzip der Arbeitsteilung materielle Reichtümer in Masse schuf, verzehrte und in doppelter Fülle wieder erzeugte, während das geistige und politische Leben in bequemen Formen rotierte, die man sich sorgenfrei in Fest- und Weisereiden gern ins Ohr klingen ließ.

Was war im Lichte der Kritik die Schule? Eine Fülle sachlich hoch ausgebildeter Studiengänge, die von sachlich mit der ganzen Fülle ihrer Sonderwirtschaft ausgestatteten Lehrern geleitet wurden und noch werden, so daß manche Oberprima bestimmte Fachstudien bis in die Inhalte und Formen von zwei bis drei Universitätssemestern vortrieb.

Unser hochgefeigertes Wirtschaftsleben erzeugte neue Millionen von Menschen, die in der Wirtschaft ihr Brot suchen mußten und fanden. Der Staat wurde dadurch für Millionen die große Nahrungsquelle. Dieselbe Organisation, die einst Mittel war für wirtschaftliches Gedeihen, sie wird nach der großen Krise des Weltkrieges Mittel der Not, und die Erziehung der Schule zum Staat wird Erziehung zu einer Brotstelle.

Wir haben uns gut empören gegen die „Verkopfung“ Deutschlands, gegen die der entschiedene Schulreformer Herberger, gegen das „Verschulung“ Deutschlands (Spranger), gegen das „Verechtigungsleben“ oder gegen den „Verechtigungsstimmeln“. Was bedeutet all dieses Zeugniswesen, diese Übersteigerung der Forderung auf Primarstufe, all diese pilgertartige Überwucherung leichter Waldreviere mit höheren Schulen, zu denen der Eingang und der Ausgang erleichtert wird?

Was bedeuten diese Hemmnisse und diese Förderungen anderes, als Maßnahmen, die dazu helfen, die an den großen staatsbürgerlichen herandrängenden Millionenmassen zu verteilen, um jedem seinen Anteil am karglichen Maße zukommen zu lassen?

Es sei dieses Bild nur mit einigen Zahlen aus der amtlichen Statistik nach dem Stand vom 15. Mai 1928 symbolisiert:

1. Für den Übergang von Volksschülern in die höheren Schulen:

Bei 270 600 Volksschülern besuchten die höheren Schulen 28 098 Schüler; darunter waren Gymnasiasten 4800 (stetige Zahl), Realschüler 18 200 (R.G., O.R.G., R.S., Aufbau = Aprog., Aufbau = R.S. und Hö. S.). Höhere Schülerinnen 7600 = rund 30 600 (1900: 1600).

Unter den 23 000 höheren Schülern entstammen den Familien von Lehrern, Beamten, Angestellten, Geistlichen: 9160, den Familien von Handelsleuten und Industriellen und Handwerkern: 9600, Landwirten: 1343, Arbeitern: 1450. (Amtsbl. des Bad. Min. d. Kult. u. Unt. vom 23. Februar 1929, S. 20 und 21.)

Vermehrung der höheren Schulen: (ohne Handels- und Gewerbeschulen, ohne die zwölf, meist vier- bis fünfkl. Hö. S.) 1900: 62; 1929: 90. (1848: 15 Vollanstalten bei 1 366 000 Einw., 1927: 48 Vollanst. bei 2 312 000 Einw., 1848 eine Vollanstalt auf 9000, 1927 eine Vollanstalt auf 4800.)

2. Für den Übergang von der höheren Schule zur Hochschule: 1901: Gesamtzahl der Studenten an deutschen Universitäten 34 800.

1927: 77 000 (Techn. Hochschule 11 000 bzw. 21 000). Dabei geht die Zahl der Studenten an badischen Hochschulen zurück: 1901: Heidelberg 4,20 Proz., Freiburg 9,27 Proz., Karlsruhe 12 Proz., 1927: Heidelberg 3,75 Proz., Freiburg 7,98 Proz., Karlsruhe 5,84 Proz.

(Amtsbl. des Bad. Min. d. Kult. u. Unt. vom 25. Oktober 1929, S. 142/143.)

Zunahme in der Phil. Fakultät von 13 auf 24 Proz., im Maschinenwesen von 31 auf 36 Proz.

Kann da die höhere Schule Erziehungs- oder Bildungsanstalt sein? - Was kann sie anders sein als eine Fürsorgeanstalt, als eine Anstalt?

Zeugnisse sind weniger mehr eine Aussage über geistige, sittliche oder charakterliche Eigentümlichkeiten, über besondere Leistungen und Vorzüge. Die Zeugnisse sind zum größten Teil eine Art Protokolle geworden, eine Zutrittskarte nicht so sehr zum Beruf, als zu Brot.

Ein schlechtes Zeugnis wird nicht eingeschätzt als Fingerzeig und Wegweiser für Berufung oder Fernweg des jungen Menschen, sondern gebrauchbar als eine rüchichtslose Wegsperre für den Armen, der seine Brotstelle aufsucht. Das Zeugnis wird als das schulisches beurkundete Übel an sich betrachtet, seine Ausgabe muß vom Weihnachtstage abgerückt werden, weil es an sich seine Stimmung entheiligt.

Scheint von der gegenwärtigen Jugend aus gesehen ein erzieherisches Verhältnis zwischen Schule und Staat durch den Geist der Revolte in der Jugend gebrochen, so vom Staat aus gesehen durch den Geist des sozialen Mitleids.

Denn Revolte und Mitleid schaffen beide mit den Mitteln der Gewalt oder der Mittel der Barmherzigkeit Unterthanen. Aber in beide Kräfte, in die jugendliche Revolte und in das staatliche Mitleid, sind noch andere Kräfte, Kräfte schöpferischer Art, eingeschmolzen: In jener jugendlichen Revolte steckt neben dem Drang zur Freiheit die Entschlossenheit der Selbstverantwortung, in diesem staatlichen Mitleid die Forderung auf ein Recht zur Arbeit. Jugend soll kein Zustand der Gängelei sein, sondern Wesensentwicklung, Armut kein Schicksal mehr, sondern Stachel zur Überwindung der Not.

III.

So stehen wir auf dem Trümmerfeld alter großer politischer, religiöser, sozialer und wissenschaftlicher Bindungen und Bindungen nicht leer da, sondern mit der unruhigen, aber schöpferischen Frage: wo sind die Kräfte, die von neuem die Schule und ihre Jugend zum Staat, zum neuen Staat der Republik bringen? Worin liegen die Kräfte des Staates, zu denen jene der Jugend aus innerer Verwandtschaft herangebildet werden können? Welches sind die Kräfte, die die alten Formen und Inhalte von Staat und Schule umschmelzen zu den mit neuem Geist erfüllten Lebensgebilden?

Denn nicht darum wird es sich handeln, standrechtlich Meinungen abzutun oder umzubiegen, sondern vorhandene Kräfte der Natur, des Leibes, des Geistes und der Seele in der Jugend zur staatsbürgerlichen Befähigung dieser gemeinsamen Sache, die der Staat ist, der res publica, der Republik zu bringen. Denn solche Kräfte sind in der Jugend vorhanden. Sie will nicht krank sein, das weiß jeder, der mit ihr zusammenkommt, sondern sie will gesund sein, leben und sich betätigen.

Die im weitesten Sinne politisch bildbaren Kräfte unsrer deutschen Jugend suche ich in der großen, durch die ganze Welt gehenden Bewegung, die man „Jugendbewegung“ nennt. Ich fasse dieses Wort im weitesten Begriffsumfang. Da ist jene Bewegung, die alle Jugend ergriffen hat, wie sie sich auf der Schulbank, in der Werkstatt, auf der Baustelle, im Kontor oder in der Fabrik betätigt.

Die Bewegung strebt nach zwei Richtungen aus: einmal hinweg von den überlieferten Lebensformen der Familie, des Staates und der Kirche und dann hin zur Natur, zur eigenen persönlichen, ebenso wie zur landwirtschaftlichen Natur. Sie treibt die Jugend hinweg aus den verpesteten Dünsten der Großstadt, den engen Mietkasernen, weg von der leitenden Hand und dem prüfenden Blick des alten Geschlechts in Familie und Schule, ein wilder Drang treibt sie weg aus alten geistigen und seelischen Formen und Gebundenheiten, ebenso wie aus dem Kostüm und Kleid, die ihre Lebenskreise tragen.

Es verlor sich mancherorts die Wandervogelbewegung so in ein Vagantentum, in dem mancher zugrunde gegangen ist. Aber dann begann in der scheinbar so naturforschwermerischen Romantik doch langsam eine Kraft zu wirken, die das Wanderleben zu bestimmten äußeren und inneren Lebensformen und Lebensgrundrissen festigte. Es geschah, als im Jahre 1913 diese Bewegung von einzelnen Führern mit einer sprachlichen und begrifflichen Formel der Jugend zu Bewußtsein gebracht wurde, in dem zunächst mehr Troch zum Ausdruck kam, als Wille zu praktischer Tat.

Es war das Wort von der „Eigengesetzlichkeit der Jugend“. Jugend will wieder als Jugend mit ihren Eigen- und Sonderwerten eingeschätzt sein. Man sah sich bisher immer nur im kostümlichen und geistigen Gewand des erwachsenen alten Geschlechts, das das jugendliche Selbst bis zur Unkenntlichkeit überdeckte oder verhüllte.

War dieses Bewußtsein von der Eigengesetzlichkeit anfänglich stark mit Verneinung beladen, so brachte doch das auf der Wanderung von allem gesellschaftlichem Zwange abgelöste Leben draußen in Wald und Hütte und Lager doch die Erfahrung einer notwendigen Selbstversorgung und jener handfertigen Anfertigkeit des ursprünglichen Menschen mit sich und damit die Erfahrung der Selbstverantwortung für die ursprüngliche Form des Lebens, des leiblichen Lebens. Damit war immerhin ein bestimmt geformtes primitives Dasein bejaht.

Diese Selbstverantwortung aber entzündet sich nicht nur an der selbstfüchtigen Frage nach der Fürsorge um sich selbst, sondern auch an der Frage der Verantwortlichkeit dem Wander- und Zeitgenossen gegenüber. Die Selbstverantwortung des einzelnen für sich und vor seinem Gewissen auch dem Nebenmenschen gegenüber, die Gemeinsamkeit des Erlebnisses, sein Leben von Tag zu Tag mit selbstzubereiteter und erworbener stofflicher und geistiger Speise zu erhalten und zu gestalten, wird zur tiefsten Wurzel des Gemeinschaftsgefühls. Diese Wander- und Zeitgenossen sind so nicht das Gewaltwerk eines fremden, von außen gegebenen Befehls, nicht das Werk eines bloßen Nützlichkeitsinnes, sondern das freie Selbstgebiet von Menschen, die auf ihrer eigenen Verantwortungs-fähigkeit wieder eine Gemeinde aufrichten wollen.

Darum ist auch diese Bewegung für den einzelnen, wie für alle wie erloschen mit der am schon erlebten Wandertage sitzenden Sonne, noch auch mit den ins Alter zerrinnenden Wanderjahren. Die Gemeinschaftsgefühle für die Jungen bleibt auch bei den Alten erhalten und setzt sich in den Glauben und die feste Zuversicht um, es werde einmal das schönere Leben, das im Kreise der Wander- und Jugendgefährten erwachte, das neue Leben überhaupt werden, das Leben der Zukunft: ein Leben der Freiheit, der Selbstverantwortung, des Gemeinschaftsgefühls, des Glaubens an gute Mitmenschen und einen gütigen Gott.

So bedeutet Leben wiederum, von den Anfängen an, sein Schicksal selbst aufbauen im festen Vertrauen auf den eigenen guten Willen und den seines kameradischen Nachbarn. Damit ist das Leben für diese Jugend, die sich in Wunden sammelt, nicht bloß ein behagliches Erbe aus der gütigen Hand der Väter geblieben, sondern wieder zur Aufgabe geworden, sein Dasein selbst zu gestalten.

Aus der Erfüllung dieser Aufgabe wächst zugleich die schöpferische Grundstimmung der Freude am selbstgeschaffenen Werte und der Glaube an seinen Bestand. Aus dieser Freude quillt aber auch der Ernst, der alles schöpferische Tun begleitet. Er bewahrt sich in Augenblicken, wo es gilt, in den Fähigkeiten dieses Wanderlebens niemals einen einzelnen Überfall des Geschicks tragisch zu nehmen, wohl aber ernst und ihn eingreifen in das Ganze seines und des Lebens.

Diese Haltung der Jugend steht groß und tröstlich ab gegen jene Sorglosigkeit, mit der uns der Friedenswohlstand umdämmert hatte; aber sie steht auch ab gegen jene geistige Haltung, die aus unseiner wirtschaftlichen Sicherheit und unseiner wissenschaftlichen Kunst die Zukunft zu berechnen, zu überwinden, einer Kunst, in der wir alle Völker der Erde übertragen, mit der wir aber zugleich uns den Glauben an jene das Leben gestaltende Macht, die wir Schicksal nennen, lächelnd aus unserer Seele verwiesen haben.

Ich meine mit dieser geistigen Haltung die Ironie, die keine Schwärzerei, d. h. ernste Menschen, um sich haben konnte oder kann.

Zwei Beispiele sollen mir dienen, das Wort Ironie und den geistigen Zustand, den es begrifflich bezeichnet, zu verdeutlichen. Ein Beispiel sei aus dem erdichteten Leben des Schaufhunds, das andere aus der Wirklichkeit ausgewählt:

Hektor, der Held der Trojaner, baut bei seinem Untergang, die Welt der Schüler und des Hauses mit einem neuen Lebensgeiste zu erfüllen, auf ein männliches, ernstes Denken und Verhalten seiner Schar. Nur damit kann er sein Auftreten rechtfertigen. Gleichviel, ob die Figur im Stück zu ernst genommen ist, im Augenblick, wo einer seiner Gefährten es am Ernst der Aufgabe fehlen läßt und in Lausbüberei zurückverfällt, in ein Sodamischerhändchen eintritt, ist Hektors Kraft und sein geplantes Werk gebrochen. Mit Wübereien bringt man nur eine Notte zusammen, mit ihnen baut man aber keine neue Gemeinschaft auf.

Das andere Beispiel: Als ich vor einigen Wochen eine Versammlung von Vertretern der Karlsruher Jugendbünde, die sich aus allen politischen und religiösen Lagern in ihrem gemeinsamen Heim zu einer Aussprache über den jungen Deutschen der Gegenwart zusammengefunden hatten, anwohnte, haben mir die Ausführungen eines jugendlichen Arbeiters den stärksten Eindruck gemacht. Der junge Mann war des Wortes nicht mächtig, er sammelte in seiner thüringisch-sächsischen Mundart nur gebrochene Satzstücke heraus und stotterte immer wieder. Aber jedes Wort wor der ätzende Laut innerer Wahrheit und tiefsten Ernstes. Er meinte, wenn er nach Schluß seiner harten Tagesarbeit an harten Maschinen und mit harten Menschen sich etwa noch aussprechen wollte über Dinge, die zum Gemüte gehen und den Menschen in friedlicher Gemeinschaft zeigen, wie er sie in der Natur und bei den Tieren beobachtet, so finde er bei seinem älteren Führer und Vorkämpfer nur Spott und Ironie. Ein ideales Gemeinschaftsbild findet er also nur noch bei den lebendigen Erscheinungen der Natur und der Tiere — bei den Menschen aber sucht er es.

Mit jenen jugendlichen Grundforderungen der Freiheit, der Selbstverantwortung, des Gemeinschaftsgeistes, des Lebensernstes und des Glaubens an eine Zukunft sollten die Kräfte blosgelegt werden, aus denen sich im Spiegelbilde jugendlichen Lebens unser eigener Staat neu aufbaut. Und die Erziehung zum Staat hat eine Verwandtschaftlichkeit der Grundlagen der Jugend mit denen des Staates zur Voraussetzung.

IV.

Handelt es sich für uns in der Staatsgemeinde darum, daß führende Männer mit der Freiheit eines unerschrockenen und ungebogenen Denkens und freier Energie das große politische Erbe des Reiches neu erwarben, es zusammengeheften und so umformten, daß der Gewande der staatsbürgerlichen Freiheit sich verfestigt und vermannicht im Gedanken der Selbstverantwortung, die jeder von sich und für sich und seine Mitbürger für jede Leistung und jede Tat fordert, handelt es sich wieder darum, daß der Staat ein Rechts- und Mächtigkeitsbild wird, welches aus der Gemeinschaftsgefühle seiner gemeinsamen Werte verantwortlichen Staatsbürger rechtlich und persönlich ruht, handelt es sich wieder darum, daß der Staat nicht aufgefaßt wird als eine wohlorganisierte Unterthanenschaft, nicht als eine Fürsorgeanstalt mit gleicher Almosenverteilung, sondern als das ständig sich erneuernde Lebenswerk, an dem alle seine Mitbürger zu bauen haben mit dem Glauben, daß für die gemeinsam um ihr Dasein ringenden und für ihr Schicksal verantwortlichen Staatsbürger ein neues glückliches Leben in ihrer Erdengemeinschaft wiedererlebe, dann ist in dieser Verwandtschaftlichkeit zwischen Jugendbewegung im besten Sinne und der Arbeit im neuen Staate die Grundlage zu einer Erziehung zum Staate gelegt.

Sie ist in vollem Gange, diese schulische Erziehung auf zwei Wegen: einmal als Lebensform in den freien Schulen, dann als unterrichtliches Fach, als Staatsbürgerkunde oder Selbstverantwortungstheorie an den Staatschulen.

Die Namen der freien Schulen deuten ihr Wesen. Sie nennen sich Wanderziehungsheime, freie Schulgemeinden oder Heimschulen.

Allen diesen freien Schulen ist gemeinsam die Lebensform. Es sind kleine, schulische Republiken mit ausgebildeter Selbstverwaltung. Sie haben gemeinsam den Geist: es sind Brüderschaften der Jugend, Gemeinschaften zwischen Lehrern, Schülern und Hausgenossen, dargestellt in der Gemeinschaft an der unterrichtlichen, handwerklichen oder bäuerlichen Tagesarbeit oder an der Gemeinschaft am Tisch oder bei Festen. Einige dieser Schulen bestimmen den Tagesablauf, die Arbeit, den Inhalt und die Form ihrer Leistungen religiös gläubig nach dem Willen einer erlösten und erlösenden Welt von Jenseitsvorstellungen, die letztes Lebensziel ist, wie in der Heimschule am Laacher See.

Andere bestimmen den Grundriss ihrer Tätigkeit, Arbeitsgefühle und Arbeitsbeschaffung diesseitig: die Arbeit in der Schule soll Abbild der sachlich organisierten Arbeit der Großstadt sein. Die Gemeinschaft der arbeitsteilig in Kursen nach der Forderung ihrer praktischen Sonderbegabungen beschäftigten Schüler erwacht aus der gesellschaftlichen Arbeit am besetzten Schulwerk. So in der Schule Frick Karstens am Dammsweg in Reutlingen.

Gemeinsam ist schließlich diesen freien Schulgemeinden der Glaube an eine ideale Wirklichkeit: dort, am Laacher See,

im Wilde einer leiblichen, vollendeten Welt des Jenseits; hier, in Reutlingen, im Wilde eines neu geschaffenen Paradieses als künftiger Gesellschaftsleistung.

Aber auch in der Anlage der Staatschule ist heute Unterricht und Leben von Bewegungen beeinflusst, die aus der Unterrichtsanstalt eine kleine Gemeinde von Schulbürgern machen wollen.

Die Staatschule wird mit der Fülle der Verantwortlichkeiten, die ihr für das Fortkommen der ihr anvertrauten Schüler in einem so weitverzweigten, mit den hundertfältigen Mitteln der Wissenschaft gestützten Leben der Wirtschaftsgemeinde aufgeladen werden, mehr oder weniger Unterrichtsanstalt sein und vorerst bleiben müssen. Den Schulsack von heute auf morgen einfach abwerfen, hieße bei uns, das Fortkommen nicht erleichtern, sondern erschweren. Aber auch die Staatschule muß sich erneut wieder der Aufgabe widmen, Werte des Charakters, der Selbstverantwortung vor seinem Gewissen, Gemeinschaftsgefühls, also staatsbürgerliche Werte in ihre Arbeit und in den Verkehr zwischen Lehrer und Schüler einzubauen.

Dies wird nicht so sehr geschehen in der unterrichtlichen Belehrung durch ein besonderes Fach, die Staatsbürgerkunde, das von Verantwortung befreit, als vielmehr in lebendiger Betätigung staatsbürgerlichen Geistes, der zur Verantwortung verpflichtet.

Wenn jene Erlasse vom Jahre 1920 über „die Selbstbetätigung der Schule“ in der Schulverwaltung, in Klassenauschüssen, im Schulausschuß und in der Schulerfassung nichts anderes besagten, als daß wir schon den kleinen Sextaner ernst nehmen müssen, so wäre schon damit eine erzieherische Wirkung erreicht. Jene Erlasse aber stellen größere Anforderungen an Schüler, Lehrer und Eltern zugleich, als es den Anschein hat, wenn man sie nur als verträgliches Spiel mit Formen einer staatsbürgerlichen, parlamentarischen Vertretung belächelt. Sie bedeuten, ernst genommen, vor allem ein hartes Gegenmittel gegen mancherlei Weichlichkeiten, die sich in die Erziehung einschleichen. Die Klasse mühte nach jenen Erlässen eine Gemeinschaft werden, nicht bloß im Geiste des beschlossenen und geschlossenen Schweigebots, mit der sie alle den mutwilligen Übeltäter deden, sondern eine Gemeinschaft im Sinne einer gemeinsamen Leistung. Am vollsten entwickelt ist bis jetzt dieser erzieherische Gemein Sinn an der Staatschule im Sport, weniger in geistiger oder charakterlicher Tat.

In dieser Gemeinschaft darf der einzelne nicht nur das egoistische Drama seiner selbst sein, das alle seine kleinen und großen Nöte als Befehle der Fürsorge an die Gemeinschaft der Klasse oder an seine Eltern ausgiebt, sondern er soll sich selbst der energische Ansporn sein, der ihn zu Forderungen stärkt, wie sie die Gemeinschaft von Klasse, Schule und Elternhaus, aber auch die spätere Staatsgemeinde von ihm verlangen. Auch die Arbeit des schöpferischen Geistes ist nicht lauter Spiel und Selbstgenuß.

Die Lehrerschaft soll der Klassen- und Schulgemeinde gegenüber nicht nur als eine Summe individuell berechteter und verpflichteter Beamter sein, sondern eine Einheit von Staatsbürgern sein, die sich zum gleichen Zweck und Ziel der Erziehung und Bildung der Jugend zur Gemeinschaft zusammenfinden, nicht als Interessenverband, sondern als Kultur-gemeinde.

Das Elternhaus soll die Gemeinschaft sein, in der das Kind die Fülle des Lebens schaut im Bilde der Eintracht von Vater und Mutter, der Arabe diese Lebensfülle erkennt in den ausgleichenden Kräften, die Vater und Mutter der Gemeinschaft ihrer selbst und ihrer Kinder abgeben. Wo die Familie atomisiert ist durch die Not des Erwerbslebens oder durch die Not der gesellschaftlichen Zersplitterung, oder durch die Not geistigen und seelischen Widerstandes zwischen Vater und Mutter, da wächst zu allererst das Kind auf als selbstfüchtiger Wüchling, der schon in der Wiege Herr wird über die innere Unsicherheit oder die seelische und sittliche Brigidigkeit seiner vereinzelt, in sich und gegen sich zweifelpfälligen Eltern. Ein Glück, wenn dem Kinde ein gütiges Geschick eine fremde Hand leiht, die es lenkt.

It endlich die Republik selbst eine joede Gemeinschaft als Kulturverband im höchsten Sinne geworden, dann ist Erziehung zum Staat längst nicht mehr bloß eine Angelegenheit der Schule, sondern eine feste und universale Tätigkeit der Volksgemeinde, die dem einzelnen gegenüber verpflichtet ist, und der der einzelne verpflichtet ist mit allen seinen Kräften.

Eines erfordert von uns das Jugendbildnis der Selbstverwaltung an die Schüler, im weiteren Sinn an die uns als Eltern und Staatsbürger anvertraute Jugend: die Selbstsicherheit.

Erst aus dieser Selbstsicherheit erwacht die Festigkeit des Führers, nach dem alle Jugend verlangt, und den sie scharfsichtig und prüfend rauch erkennt.

Erst aus der Selbstsicherheit des Führers und Lehrers erkennt sie den Sinn von Prüfungen, von Strafe und Belohnung.

Die Prüfung ist eine Forderung dessen, der selbst sein Leben durch Prüfung zu Leistung erhärtet hat, die stärker ist, als jede Vorprobe in der Schule;

die Strafe ist dann keine Rache des Schwachen und Unsicheren, die wieder Rache erregt, sondern Rückgabe verlorener Werte, die Dank des Neugefährten bringt;

und Belohnung ist nicht Ausdruck milder Gunst des Gebers, sondern sichtbares Symbol einer Leistung, das wegführend sein soll.

So sehen wir im Spiegel der erzieherischen Forderungen des Staates an die Schule das Antlitz unserer selbst, der im Staate verneinten Volksgemeinde. Wenn die lehrjährige Neujahrsansprache im Schlußsatz das Wort Lagard's anführte vom neuen Ideal, ohne das Deutschland nicht in eine neue Periode des Lebens eintreten könne, so sollte dies Ideal heute nicht im dichterischen Bilde gezeigt werden, sondern als jugendliche Wirklichkeit begrifflich umrissen sein mit den alten Evangelienworten zugleich den alten deutschen Mahnworten von der Freiheit, Selbstverantwortung, Gemeinschaft der Menschen und Glauben an das zukünftige Leben.

Ein Strafantrag des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat wegen eines im „Angriff“, dem Berliner Organ der Nationalsozialisten, erschienenen Artikels „Lebt Hindenburg noch?“ Strafantrag gegen den Herausgeber des Blattes, Hg. Dr. Goebbels, gestellt. In dem Artikel, der noch durch eine karikaturistische Zeichnung ergänzt ist, wird dem Reichspräsidenten vorgeworfen, er habe deshalb nicht gegen den Hohnplan gestimmt, weil er immer nur das tue, was ihm seine „jüdischen und marxistischen“ Ratgeber einblasen. Man dürfe sich ihm gegenüber keinen Illusionen mehr hingeben.

General Heye zum Generalobersten befördert. General Heye, der Chef der Heeresleitung, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1930 zum Generalobersten befördert worden.

Die Reichsinduzier für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,6 gegenüber 153,6 im Vormonat. Sie ist somit um 0,8 Proz. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Insbesondere haben die Preise für Milch und Butter sowie für Fleisch nachgegeben.

Bundesrat Naab, 1930 Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft. *† am 1. Januar in den Ruhestand.

Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

Die Glückwünsche des Auslandes und Inlandes
Aus Anlaß des Neujahrstages fanden auch in diesem Jahre in Berlin beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Um 12 Uhr mittags empfing der Reichspräsident die Chefs der fremden diplomatischen Vertretungen, für die der französische Botschafter de Margerie die Glückwünsche des diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte. Der Botschafter führte weiter aus:

Als Zeugen des geradezu heroischen Eifers, mit welchem der hervorragende Vertreter Deutschlands im Räte der Völker sich trotz drückender Krankheit so lebhaft diesem dauernden Suchen nach friedlichen Vereinbarungen und Lösungen gewidmet hat, wünschen meine Kollegen und ich die Gefühle, mit denen das gesamte diplomatische Korps vor kurzem an der Trauer des deutschen Volkes teilgenommen hat, heute vor dem Staatsoberhaupt erneut zum Ausdruck zu bringen.

In dem soeben abgelaufenen Jahre haben wir die schwierigsten neuen Probleme zur Beratung kommen sehen, von denen in Europa und der übrigen Welt Ruhe und Sicherheit abhängt, ohne die sich die Menschheit nicht mit Erfolg der Arbeit widmen könnte, die doch für jeden von uns Lebensgesetz und Lebensfreude ist. An gutem Willen hat es nirgends gefehlt und heute, wo an der Schwelle des neuen Jahres die Lösung so vieler Fragen gesucht wird, die für den Wiederaufbau der Welt und ihre glückliche Weiterentwicklung auf den Bahnen der Eintracht, Gerechtigkeit und allgemeinen Wohlfahrt von hoher Bedeutung sind, bereinigen wir uns vor Ihrer ehrwürdigen Person in bescheidenen, durch keine Schwierigkeiten zu erschütternden Hoffnungen.

In seiner Antwortansprache führte der Reichspräsident u. a. aus:

Ein schicksalshohes Jahr liegt hinter uns. Im Völkerbund und auf internationalen Kongressen haben die Staatsmänner aller Länder in harter Arbeit die Probleme zu meistern gesucht, von deren Lösung die Gestaltung der Völkerbeziehungen abhängt. Der Mann, der als Außenminister hierbei Deutschlands Wortführer gewesen ist, weilt nicht mehr unter uns. Ich danke Ihnen, Herr Botschafter, daß Sie in dieser Stunde seiner gedacht haben.

Das deutsche Volk hegt die Zuversicht, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im neuen fortgesetzt werden wird. Schwere Lasten sind uns auferlegt. Deutschland kann aber seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit hat. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschen, haben politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung.

Im Anschluß daran empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre der Reichsregierung. Der Reichskanzler entbot dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung, und gab einen kurzen Überblick über die politischen Geschehnisse des Jahres 1929 und einen Ausblick auf die Arbeiten der Reichsregierung im neuen Jahre. — Der Reichspräsident dankte dem Reichskanzler für die Glückwünsche und erwiderte sie mit den besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit. Der Reichspräsident sprach erneut die Ermahnung aus, daß hoch über den Parteien das Vaterland stehen müsse.

Um 1 Uhr mittags wurden dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Reichstagspräsidiums dargebracht, hierauf erschien eine Abordnung des Reichstages, Reichswehrminister Dr. Grüner gratulierte für die Wehrmacht, Dr. Dornmüller für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Anschließend erschienen Dr. Schacht, um namens des Reichsbankdirektoriums die Glückwünsche auszusprechen.

Die Liquidierung des russisch-chinesischen Konflikts

Nach einer sowjetrussischen Meldung sind Konflikte von den chinesischen Behörden während des Konfliktes wegen der Östschinabahn verhafteten Sowjetbürger freigelassen worden. Auch die Sowjetbehörden haben die Weisung gegeben, alle verhafteten chinesischen Bürger sowie die internierten chinesischen Soldaten und Offiziere sofort auf freien Fuß zu setzen. Der sowjetrussische Direktor der Östschinabahn, Rudy, und sein Stellvertreter, Denisoff, haben ihre Amtstätigkeit in Charbin aufgenommen.

Die indischen Nationalisten

Auf dem Kongreß der indischen Nationalisten bezeichnete sich der Präsident Pandit Jawahar al. Nehru als Sozialist und Republikaner und setzte sich unter Ablehnung des Dominionstatus für folgende Programmpunkte ein: Kampf zur Erreichung vollständiger nationaler Unabhängigkeit, sofortiger Beginn des Boykotts der zur Zeit bestehenden gesetzgebenden Körperschaften, Organisation einer friedlichen Massenbewegung unter der Parole des Steuerstreiks. Auf dem Kongreß trat jedoch eine Spaltung ein. 30 Ausschlußmitglieder haben ihren Austritt erklärt wegen des Vorschlages Gandhis, daß nur solche Männer dem Kongreß, „Kabinet“ angehören sollen, die mit dem Kongreßprogramm voll und ganz einverstanden sind.

Eine Entschliebung Gandhis, die angenommen wurde, erkennt die Bemühungen des Vizekönigs um eine friedliche Regelung der nationalen Bewegung und erklärt, daß der Zeitgebe des Kongresses die völlige Unabhängigkeit Indiens ist. Die Entschliebung spricht weiter die Nichtbeteiligung der Indier an den zentralen und provinziellen gesetzgebenden Versammlungen aus und ermächtigt den Ausschluß, wenn er es für nötig hält, ein Programm des Widerstandes gegen die Gesetze aufzustellen, sowie die Nichtzahlung der Steuern zu empfehlen. Eine weitere Entschliebung fordert die Ablehnung aller Indier durch die fremde Verwaltung aufgebürdeten finanziellen Lasten, soweit sie nicht durch einen unabhängigen Feststellungs-ausschuss anerkannt werden. Der nächste Kongreß soll in Karatschi im Frühjahr 1931 zusammentreten.

Racelis Neben. Laut „Germania“ hat der Zentrumsführer, Prälat Raas, eine Sammlung der bedeutendsten Reden, die der soeben von Berlin geschiedene apostolische Nuntius Eugenio Racelli während seiner Wirkamkeit auf deutschem Boden gehalten hat, jetzt der Öffentlichkeit unterbreitet.

Der Bruder des Papstes gestorben. In der Nacht zum 1. Januar starb in Rom plötzlich Graf Ferruccio Ratti, der Bruder des Papstes. Der Graf war vor zwei Tagen erkrankt. Die Meldungen vom Rücktritt Ferris als Bürgermeister von Lyon werden jetzt als verfrüht bezeichnet. Man sucht jedenfalls in der Stadtverordnetenversammlung dieses Gerücht auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

Eine kommunistische Zeitung in London. Am Neujahrstag erschien in London zum erstenmal die neue kommunistische Tageszeitung „Daily Worker“. Sie ist in keinem Format gehalten und umfaßt 12 Seiten. Das Blatt erklärt u. a., es werde die Arbeiterregierung bekämpfen und für die revolutionäre Unabhängigkeit der Kolonien eintreten.

Badischer Teil

Die Elektrifizierung der Ostwestlinie Weiterführung München-Augsburg-Ulm

Seit mehreren Jahren war die Eisenbahn-Elektrifizierung in Bayern auf der Strecke München-Augsburg, halbwegs zwischen München und Augsburg, bei der von beiden Städten je 31 Kilometer entfernten kleinen Station Rannhofen zum Stillstand gekommen. Seit mehreren Jahren schon hat die Reichsbahn den Ausbau der Linie München-Regl zum elektrischen Betrieb in erste Aussicht genommen und für die erste Etappe München-Stuttgart auch bestimmt in Aussicht gestellt. Die Arbeiten wurden (es muß aus technischen Gründen von München aus westwärts vorgetrieben werden) auch begonnen, kamen aber aus Geldmangel nur 31 Kilometer weit bis Rannhofen.

Das vorgesehene Elektrifizierungsprogramm der Reichsbahn, das inzwischen schon Stuttgart hätte erreichen sollen, kam also glatt zum Stillstand. Nun soll es im Jahre 1930 in bescheidenem Umfang und nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel wieder aufgegriffen werden. Vor allem ist notwendig, und das auszuführen ist auch die Absicht der Reichsbahn, die Elektrifizierung der Reststrecke Rannhofen-Augsburg mit 31 Kilometer Länge in Angriff zu nehmen. Die Fertigstellung dieser Strecke kostet nur mehr drei Millionen Reichsmark, bietet aber den Vorteil, daß der gesamte bisher mit Dampf laufende (auch über die elektrifizierte Teilstrecke) Schnellzugverkehr von Salzburg bis Augsburg, anstatt nur bis München, also 62 Kilometer weiter, elektrisch gefördert werden kann. Soeben wurde nun, wie die „Bayern. Staatsz.“ meldet, zu Augsburg am Ende der Reichsbahndirektion ein „Neubauamt für den elektrifizierten Eisenbahnbetrieb“ errichtet. Des weiteren ist beabsichtigt, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel von Augsburg aus die Elektrifizierung so rasch als möglich westwärts auf Ulm zu weiterzuführen. Vorerst handelt es sich allerdings nur darum, daß einmal München-Augsburg fertiggestellt wird, ist aber Augsburg einmal erreicht und stehen einigermaßen finanzielle Mittel bereit, dann wird die Reichsbahn ihr Möglichstes tun, so bald als möglich die elektrische Strecke bis Ulm (146,5 Kilometer von München und 85 Kilometer von Augsburg) auszuweiten. In Ulm würde dann erstmalig württembergischer Boden erreicht sein.

Strassenbauten beim Schluchsee

Im Zusammenhang mit den Bauarbeiten am Schluchsee wird, durch die ja bekanntlich auch die am Schluchsee liegende Seestrasse in Fortfall kommt, ist jetzt zwischen Seeburg und Schluchsee eine vollständig neue Strassenanlage einige Meter über der Bahnhöhe im Entstehen, die fast durchweg aus dem Abgessen herausgeprengt werden muß. Zwischen Schluchsee und Aha können große Stücke der schon vorhandenen Kreisstraße benützt werden, und der Ausbau dieser Strecke ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Die völlige Fertigstellung dieser Straße kann aber erst im Frühjahr erfolgen. Bis dahin wurde die Sperre aufgehoben und durch die Strassenfreigabe eine Erleichterung insofern erzielt, als Schluchsee wieder in den Durchgangsverkehr eingeschaltet ist.

Die Handelskammer Borsheim über das Wirtschaftsjahr 1929

Dem von der Handelskammer Borsheim erstatteten Bericht über das Wirtschaftsjahr 1929 entnehmen wir folgendes: Das abgelaufene Jahr 1929 hat für die deutsche Gesamtwirtschaft den Rückgang der Konjunktur von 1927 fortgesetzt und namentlich in der zweiten Jahreshälfte beschleunigt. Das Wirtschaftsjahr des Handelskammerbezirks Borsheim hat besonders stark gelitten, da es von der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie als Hauptindustrie maßgebend beeinflusst wird und diese Industrie ausgeprägte Saison- und Exportindustrie und überdies Luxusindustrie ist. Die Zahl der in den ersten 10 Monaten des Berichtsjahres im Handelskammerbezirk angeordneten Konkurse hat sich gegen die gleiche Zeit des Vorjahres verdoppelt und die eingeleiteten Vergleichsverfahren fast verdreifacht. Die Zwangsversteigerungen haben stark zugenommen.

Die Produktionsverhältnisse wurden durch die verschärfte Gebot auf das empfindlichste erschwert. Die Aufrechterhaltung eines regelmäßigen und ununterbrochenen Betriebes mit gleichmäßiger Beschäftigung der Arbeiterkraft war fast in allen Industriezweigen unmöglich. Die Absatzverhältnisse lagen gleichfalls allgemein ungünstig. Die Verkaufspreise konnten zwar im allgemeinen gehalten werden, zeigten aber für gewisse Artikel in der Edelmetall- und der Schmuckwarenindustrie, sowie bei größeren Objekten der Fabrikation der verfilberten Werkstoffe aus Inedelmetall fallende Tendenz. Außerdem machte sich für gewisse Erzeugnisse der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie ausländischer Wettbewerb auf dem heimischen Markt empfindlich bemerkbar. Im Export lagen die Absatzverhältnisse gleichfalls schlecht. Das im Berichtsjahr erzielte Gesamtergebnis ist noch unbefriedigender als das im Vorjahr.

Unerlässliche Voraussetzung für eine Besserung der deutschen Wirtschaft bildet: Außenpolitisch ihre schleunigste restlose Wiedereinschaltung in die Weltwirtschaft mit für sie tragbaren Handelsverträgen nach sorgfältigstem inneren Ausgleich sich widerstrebender Interessen der einzelnen Wirtschaftszweige; innenpolitisch äußerste Sparsamkeit im Staatsbudget und seine Aufstellung von der Ausgabe Seite her, schonendste Behandlung und weitgehend mögliche finanzielle Entlastung der deutschen Wirtschaft.

Ein 16jähriger Schüler in Düsseldorf, der am Neujahrstag erst gegen Mittag nach Hause kam und von seiner Mutter mit entsprechenden Vorhaltungen empfangen wurde, beging Selbstmord, indem er von einem in der dritten Etage befindlichen Balkon auf die Straße sprang.

In der Silvesternacht mußten in Berlin 382 Personen festgenommen werden, hauptsächlich wegen Schlägereien und Wessertschereien, wegen Trunkenheit, Beleidigung, Hausfriedensbruchs, groben Unfugs und Sachbeschädigung. Zwölf Personen wurden wegen Diebstahls und Einbruchs festgenommen.

Seit dem 28. Dezember wird in Berlin der 62jährige Konful und Geheimrat beim Auswärtigen Amt, Georg Becker, vermisst. Er litt seit einiger Zeit an Herzbeschwerden.

Am Silvesternacht überfuhr ein Personenzug zwischen Jüterburg und Alumental (Ostpreußen) einen Personenzug omnibus der Stadt Jüterburg. Von den Insassen wurden sechs Personen getötet, fünf schwer und vier leicht verletzt. Die Schranken waren nicht geschlossen.

Zwischen Paris und Chantilly wurden am Neujahrstag bei einem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug 12 Reisende verletzt, 2 Personen davon schwer.

Gemeinderundschau

Rahensteuer

Infolge ihrer schwierigen Finanzlage sind zahlreiche Städte gezwungen, sich neue Steuerquellen zu suchen und, auch wenn sie nicht sehr ergiebig sind, nach Möglichkeit auszuforschen. Selbst größere Städte scheuen die Schwierigkeiten und Unkosten der Neueinführung kleinerer Sondersteuern nicht, weil sie die neuen Steuererträge dringend brauchen. So will z. B. die Stadt Dresden, also eine der Großstädte, zum 1. April nächsten Jahres eine Steuer auf das Falten von Rahen einführen, die ungefähr nach den Bestimmungen der Hundesteuer erhoben werden soll. Man will die Rahensteuer auf 18 M jährlich für eine Rahne und auf 20 M jährlich für jede weitere Rahne im gleichen Haushalt festsetzen. Zugleich soll die Hundesteuer auf 60 M jährlich für den ersten Hund erhöht werden. Man glaubt, daß die Dresdener lieber die Hund- und Rahensteuer zahlen, als ihre Haustiere abschaffen werden, und erwartet demgemäß aus der Rahensteuer einen jährlichen Betrag von 300 000 M und aus der erhöhten Hundesteuer einen Mehrertrag von mindestens 100 000 M. Ob sich diese auf die Tierfreundlichkeit gesetzten Erwartungen wohl erfüllen werden?

Eine Landgemeindegattung. Die dem Verband Badischer Gemeinden angeschlossenen Landgemeinden des Amtsbezirks Engen hielten dieser Tage in Zimmendingen eine Bezirksversammlung ab, auf der der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Jalle (Zimmendingen) über das umfangreiche Problem der Gemeindefragen referierte. Insbesondere sprach er auch über die starke Belastung der kleinen Gemeinden durch die Straßenausbauten. Es müßte hier ein Ausgleich gegenüber leistungsfähigeren Gemeinden und den Städten geschaffen werden, was hauptsächlich Aufgabe der Abgeordneten sei, die aus den ländlichen Bezirken gewählt worden seien. Direktor Dr. Schwörer vom Badischen Bauernverein referierte über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Baden. An internen Angelegenheiten wurde eine Änderung des Statuts der Bezirksparlamente Engen besprochen, bagegen wurde eine Erhöhung der Fleischbeschaugebühren für den Bezirk Engen noch nicht zum Beschluß erhoben, wenn auch die Versammlung an sich einer solchen Erhöhung nicht ablehnend gegenüberstand.

Die Papageientrantheit

Über die vielbesprochene Papageientrantheit macht der Tierarzt des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Arensberg, u. a. folgende Mitteilungen: Die Papageientrantheit ist eine in Berlin bisher unbekannt tropische Infektionskrankheit. Es ist an sich recht schwer, Pittacosis festzustellen. Die Wissenschaft steht hier vor Neuland. Vorläufig ist überall dort zu beobachten, wo unlangst Papageien gekauft worden sind, vor allen Dingen sollte man vermeiden, die Tiere das Gesicht oder gar die Rippen eines Menschen berühren zu lassen, da — was leider viel zu wenig bekannt ist — auf diese Weise auch sehr häufig Tuberkulose übertragen wird. Nun sind auch in Altona und in den beiden größten Hamburger Krankenhäusern Fälle der sog. Papageientrantheit beobachtet worden. Diese Fälle reichen bis Oktober zurück, also in die Zeit, in der vermutlich der Haupttransport erkrankter Papageien über Hamburg erfolgte. In einer Ärzteskonferenz wurde festgestellt, daß zunächst besondere Schutzmaßnahmen nicht getroffen zu werden brauchen.

Rinokatastrophe in Schottland

In Paisley (Schottland) hat sich in einem Lichtspieltheater eine furchterliche Brandkatastrophe zugetragen. 72 Personen, meist Kinder, kamen ums Leben. Wie es scheint, sind die meisten Opfer dadurch zu Tode gekommen, daß sie bei der Panik erdrückt oder niedergedrückt wurden. Die unglücklichen Kinder, die der Silvesterfeierführung bewohnten, gehörten zum meist Arbeiterfamilien an. Die Klammern aus dem Vorführungsraum ergriffen so schnell die Halle, daß das gesamte Gebäude in kurzer Zeit lichterloh brannte. Zahlreiche Mütter, die von dem Feuer geblüht hatten, stürzten nach dem Gebäude und kämpften verzweifelt, um ihre Kinder zu retten. Feuerwehr und Zivilisten zogen in fieberhafter Anstrengung die Kinder vor den Augen der entsetzten Mütter ins Freie. Vor den Ausgängen häuften sich in dichten Mengen die verletzten und toten Kinder. Die Katastrophe ist die furchtbarste, die England je betroffen hat.

In Chicago brannte ein großer Getreidespeicher der Malzfabrik Albert Schwill & Co. nieder. Bei einer Explosion wurden neun Arbeiter verletzt. 700 000 Bushels Getreide im Wert von einer Million Dollar wurden vernichtet. Das Gebäude selbst hatte einen Wert von 500 000 Dollar.

Handel und Wirtschaft Berliner Devisennotierungen

	2. Januar		31. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.73	169.07	168.65	168.98
Kopenhagen 100 Kr.	112.17	112.39	112.09	112.31
Italien . . . 100 L.	21.895	21.935	21.86	21.90
London . . . 1 Pf.	20.412	20.452	20.384	20.785
New York . . 1 D.	4.183	4.191	4.1765	4.1424
Paris . . . 100 Fr.	16.48	16.52	16.455	16.495
Schweiz . . . 100 Fr.	81.23	81.39	81.175	81.335
Wien 100 Schilling	58.88	59.00	58.84	58.896
Prag . . . 100 Kr.	12.387	12.397	12.375	12.395

Sparlasten und Realcredit

Es wird uns geschrieben: Aus einem der neuesten Wochenberichte des Instituts für Konjunkturforschung geht hervor, daß die Sparlasten in den ersten zehn Monaten rund 50 Proz der gesamten langfristigen Kredite (städtische und landwirtschaftliche Hypotheken) gewährt haben. Etwa die Hälfte des gesamten Realcredits von 1929 entfällt demnach auf die öffentlichen Sparlasten, im Vorjahre betrug der Prozentsatz nur 36. Der Anteil der Hypothekenanleihen an der Realcreditgewährung ist im Jahre 1929 erheblich zurückgegangen, weil der stark verminderte Pfandbriefsatz die Bodenkreditinstitute gezwungen hat, ihre langfristigen Ausleihungen einzuschränken. Durch die Ausdehnung des langfristigen Kreditgeschäftes der öffentlichen Sparlasten war es jedoch möglich, den Rückgang in der Realcreditgewährung zu mildern.

In besonderer Weise darf auch auf den hohen Anteil der Sparlasten an den Landwirtschaftshypotheken hingewiesen werden. Auch hier sind die öffentlichen Sparlasten mit circa der Hälfte der Kredite beteiligt, was gewiß ein Beweis für die große Bedeutung der Sparlasten für die Landwirtschaft ist.

Die Belgische Nationalbank hat den Diskontsatz von 4% auf 3% herabgesetzt.

E. Büchle Inhaber: W. Bertsch
Kaiserstraße 132
Spezialhaus für

Bilder u. Einrahmungen

Gute Ausführung bei
billigster Berechnung
Große Auswahl

Bürgermeisterwahl. In Wüggingen (Amt Konstanz) wurde Bürgermeister Franz Kägele mit großer Stimmenmehrheit abermals zum Oberhaupt der hiesigen Gemeinde gewählt.

25 Jahre Städtische Sparkasse. Die Städtische Sparkasse Ettlingen konnte im Laufe des vergangenen Jahres auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Am Schluß des Gründungsjahres betrug die Spareinlagen bereits über 28 000 Gulden, im Jahre 1914 war der Spareinlagenbestand auf über 9 Millionen angewachsen. Seit der Inflation haben die Einlagen wieder 2,5 Mill. Reichsmark überschritten bei einer Einlegerzahl von 4714.

Aus der Landeshauptstadt

Silvester in Karlsruhe. Silvester hat in der Landeshauptstadt den üblichen Verlauf genommen. Am Abend fanden in den Kirchen beider Konfessionen feierliche Gottesdienste statt. Lange vor Mitternacht setzte bereits das hergebrachte Neujahrsgeschiehen ein, begleitet von manch hübschem Feuerwerk. Mit dem Uhrschlag 12 erreichte natürlich das Leben und Treiben in Straßen und Lokalitäten seinen Höhepunkt. Beim ehernem Klang der Glöden, beim Anstoßen der Gläser mit mehr oder weniger köstlichem Inhalt und frohen Profiteusen ging's hoffnungsvoll ins neue Jahr hinüber, das schicksalsschwer genug vor uns liegt. Der Neujahrstag selbst machte ein wenig freundliches Gesicht. Es herrschte nachts, regnerisches Wetter. In der Neujahrnacht mußte die Polizei bei 11 Schlägereien eingreifen und in acht Fällen die Täter zur Verhinderung der Fortsetzung der Schlägereien festnehmen. Dreimal mußte der Notruf helfend eingreifen. Vier Personen trugen erheblichere Verletzungen davon. In einem Falle wurde der Polizei schwerer Widerstand geleistet, so daß sich der betr. Polizeibeamte ärztlicher Behandlung unterziehen mußte. Ein Wirtschaftstotal mußte polizeilich geräumt werden. Noch am Vormittag des Neujahrstages mußte der Notruf in einer Wirtschaft eingreifen und vier Personen festnehmen.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Mit dem Eintritt in das neue Jahr feiert der Verein Creditreform e. V. Karlsruhe, sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Schon im Jahre 1880 wurden auf Veranlassung der Dresdner Handelskammer die sog. gewerblichen Schutzgemeinschaften an verschiedenen Plätzen Deutschlands errichtet. Im Jahre 1879 bildete sich der Verein „Barzahlung“, Mainz, der noch im gleichen Jahre den Namen „Verein Creditreform“ (zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben) annahm, und zum Zweck hatte, eine allgemeine Reform des Kredites durchzuführen. Ihm folgten die Gründungen vieler anderer Vereine in ganz Deutschland, darunter im Jahre 1880 diejenige des Vereins Creditreform Karlsruhe, der eine sehr glückliche Entwicklung nahm und am Platze mit dem gesamten Handel, der Großindustrie und den Behörden die besten Geschäftsbeziehungen unterhält. Die Vereine Creditreform nehmen heute in Auskunftsstellen eine führende Stellung ein, und ihre Organisation ist in allen Kulturstaaten als maßgebend anerkannt.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus. In der Filmweltproduktion nimmt Schweden eine beachtenswerte Stellung ein, sowohl der Qualität, als auch der Quantität nach. Einerseits kann man schöpfen aus dem Vorn der nordischen Literatur, andererseits gibt Land und Leute eigenartige Hintergründe. Der große Schwedenfilm „Über den hohen Bergen“ bringt eine wunderschöne Wiedergabe einer Erzählung von B.

Hjónson. Das lebenswarme Spiel vermitteln uns hervorragende Darsteller, die in der Welt einen guten Namen haben. Eine feinsinnige Musik gibt der Handlung einen würdigen Rahmen. — Im Beifilm bereisen wir den Oberberg, wobei wir der Stadt Queblinburg einen längeren Besuch abstatten. Die Idee, den Film in den Dienst der Städtepropaganda zu stellen, ist nicht gerade neu. Was aber hier dieser Kameramann uns zeigt, bedeutet wirkliches Eindringen in das pulsierende Leben einer Kleinstadt. Nicht allein die Sehenswürdigkeiten sind hier wiedergegeben, nein, alle Regungen und Bewegungen sind hier der Stadt abgelaufrt. Jeder Standpunkt war der Kamera gerade gut genug. Kein Dachfenster, kein Kamin ließ dieser Photograph ungeschoren. Wo sich eine künstlerische Wiedergabe ermöglichen ließ, wurde diese benutzt. Mächten auch unsere badischen Städte diese Möglichkeiten ausnützen.

Zu der Mordtat in Marzell. Zu der Ermordung des Fischzuchtanstaltsbesizers Braun in Marzell wird bekannt, daß etwa 100 Meter vom Tatort entfernt ein in den Boden eingegrabenes und in einen Sack eingewickeltes Gewehr gefunden wurde. Diese Entdeckung konnte mit Hilfe eines Polizeihundes gemacht werden. Ein Gerücht, wonach die Kleider des als verdächtig beschafften jungen Mannes und auch der vielgesuchte Gut des Ermordeten in einem Kamin gefunden worden seien, entspricht nicht den Tatsachen.

Schwere Unfälle am Neujahrabend. Am Mittwochabend ging einem verheirateten Kaufmann von hier, während er in seiner Wohnung mit einem Balgenreißer hantierte, ein Schuß los, der ihm in die Herzgegend drang und ihn lebensgefährlich verletzte. Der Unglückliche liegt im Krankenhaus schwer darnieder. — In der Kaiserallee explodierte einem ledigen 20 Jahre alten Konditor ein „Kanonenschlag“ in der Hand. Er erlitt erhebliche Verletzungen bzw. Wundwunden an der rechten Hand und im Gesicht und mußte ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Badisches Landestheater. Das Drama „Die andere Seite“ von H. C. Scheriff, deutsch von Hans Reisiger, das am Samstag, dem 4. Januar, von Felix Waumbach in Szene gesetzt, zur hiesigen Erstaufführung kommt, wird in den Hauptrollen von den Herren Dahlen, Gemmede, Graf, Hierl, Just, Kloebe, Müller, Küller, Schulze und von der Trend dargestellt. Das Bühnenbild erstellte Lorßen Hecht, die Kostüme Margarete Schellenberg.

IV. Sinfoniekonzert des bad. Landestheaterorchesters. Mit der reichsdeutschen Uraufführung der VI. Sinfonie von Felix Weingartner im kommenden IV. Sinfoniekonzert (Montag, den 6. Januar) steht ein bemerkenswertes Ereignis bevor. Denn in diesem op. 74 magt der Komponist nichts Geringeres als aus Schuberts „Anbollerndem“ das Scherzo, von dem nur wenige Skizzen vorhanden sind, zu ergänzen und sein ganzes H-Moll-Werk, „La Tragic“ benannt, dem Gedächtnis Schuberts zu widmen. Dazu mag keiner wie gerade er, der Letzte aus der großen klassischen Dirigentengeneration, berufen sein, und deshalb ragt sein Versuch weit über jene amerikanischen Experimente hinaus, die durch Preisausstellungen bekanntlich vor einigen Jahren eine Welle der Unvollendeten propagierten. Im übrigen vermittelt das Programm die Bekanntheit mit Emanuel Feuermann, dem wohl bedeutendsten Cellisten der Gegenwart, der den Solopart in Haydns D-Dur-Violoncellkonzert spielen wird. Die zweite Vortrags-hälfte bringt außerdem noch unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips Schumanns IV. Sinfonie (D-Moll) zur Darstellung.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte, Karlsruhe. Gestern brachte die rüdseitige maritime Luft der nach dem Nordmeer abgezogenen Zyklone weitere Abkühlung, die, verbunden mit starker Ausstrahlung, zu verbreiteten Frösten führte (Nacht bis -9 Grad). Die Folge der Zyklogen hat jedoch keine Unierbrechung erfahren. Mit außerordentlicher Gewalt ist eine Sturmaktion nach der Nordsee vorgezogen und fördert eine kräftige Warmluftströmung nach Mitteleuropa. In ihrem Bereich haben die Winde zu Sturmstärke aufgefrischt. Da noch eine weitere Depression nachfolgt, behalten wir bis auf weiteres die zyklonale Witterung. **Wetterausichten:** Sehr mild bei südwestlicher Luftzufuhr, veränderlich mit Regenfällen, höchste Gebirgslagen Schneefall, Temperaturen im Gebirge bei Null Grad.

Kurze Nachrichten aus Baden

DB. Heidelberg, 1. Jan. Die Heidelberger Burschenschaft Frankonia teilt zu der **100jährigen Neujahr** mit: Es handelt sich um eine einfache Schlägerpartie und nicht um eine Edelmenfur. Neuhoff ist nicht gestorben infolge eines Hiebcs, den er über den Kopf erhielt, sondern er zog sich durch ungeschickliche Nachbehandlung der schon verheilten Wunde eine Infektion zu. Durch Herzkrankheit wurde seine Widerstandskraft gegen die auftretende Bunde geschwächt. Er starb neun Tage nach der Partie. Neuhoff war das jüngste von 5 Geschwistern.

6b. Michelbach, 2. Jan. In der Neujahrnacht ging dem Arbeiter Wittmann seine aus dem Kriege nach Hause mitgebrachte Armeepistole los. Der Schuß traf den 20jährigen Klauer Wendelin Kraft, der in seinem Heimort zu Besuch weilte. Er wurde am Halse getroffen und starb.

DB. Ottenau (bei Gernsbach), 2. Jan. Am Neujahrstag, morgens 5 Uhr, brach in der Scheune des Wäders Wilhelm Schmitt ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit über das ganze Anwesen erstreckte und es nahezu in Schutt und Asche legte. Große Erntevorräte wurden ein Opfer der Flammen. Der Gebäudeschaden dürfte 10 000—12 000 RM betragen. Die Ursache des Brandes soll in dem Abschleichen eines Feuerwerkskörpers liegen.

DB. Bad Dürkheim, 1. Jan. Auf der Straße Donaueschingen-Bad Dürkheim wurde in der Silbesternacht der 56 Jahre alte Bader Reif, gebürtig aus Wiesloch (Amt Schopfheim) von einem Auto erfasst und getötet. Die Autospuren konnten noch erkannt werden, doch fehlen bisher von dem Wagen selbst jegliche Anhaltspunkte.

DB. Neuenburg a. Rh., 31. Dez. Am gegenüberliegenden Rheinufer werden zur Zeit umfangreiche Grenzbefestigungswerke im Auftrage der französischen Militärverwaltung errichtet. Im ganzen sind bis jetzt vier Stützpunkte des Brückenkopfes und Unterstände aus Beton im Bau, die sich fast unmittelbar am Rheindamm, etwa 500 Meter ober- und unterhalb der Eisenbahnbrücke, befinden.

DB. Müllheim, 31. Dez. Auf dem Notariat kam gestern das **Sütterlinsche Sägewerk** zur Versteigerung. Höchstbietende blieb die Stadtgemeinde mit 28 000 RM. Die Schätzung betrug 50 000 RM ohne und 60 000 RM mit Maschinen. Der Bürgerausschuß hatte sich schon vor einiger Zeit für einen Kauf entschlossen, falls die Bedingungen günstig lauten.

DB. Brennet, 31. Dez. Die vom Kraftwerk Rhurg-Schwyrstadt bedingte Rheinegulierung erfordert auch hier beim Ausfluß der Wehra erhebliche Erd- und Mauerarbeiten. Hierdurch haben 40 bis 50 Arbeiter etwa zwei Monate lang Beschäftigung erhalten.

R. 975. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Otto Haug, Hauptmann a. D., früher in Karlsruhe, Philippstr. 1, vertreten durch den Abwesenheitspfleger, Rechtsanwalt Dr. August Roth in Karlsruhe, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin bestimmt auf: Mittwoch, den 22. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht, Akademiestr. 8, 3. Stod. Zimmer Nr. 246.

Bruchsal, R. 967. Güterrechtsregisteramt. Eintrag Bd. III S. 206 Stufen, Karl, Mechaniker in Untergrombach, und Anna geb. Niede, daselbst. Vertrag vom 4. Dez. 1929. Gütertrennung BGB. Bruchsal, 17. 12. 1929. Amtsgericht I.



Badisches Landestheater

Freitag, 3. Januar 1930
* F 12 (Freitagstheater)

Louise

Musikroman von Charpentier
Dirigent: Krips
Regie: Muckenbecher

Mitwirkende:
Blank, Franz, Fischbach, Grünwald-Seyfert, Winter, Baumbach, Wurl, Janz, Kallab, Kurr, Kadner, Mangel, Meier, Rivinius, Sauer, Schäfer, Simon, Lubach, J. Gröbinger, Goppach, Kainbach, Kiefer, Lauffötter, Löfer, Kuntz, Rühr, Schoepflin, Kilian, Lindemann, Rivinius.
Anfang 19¹², Ende geg. 22¹², Preise C (1—7 RM)

Sa., 4. Jan.: Nachmittags: **Christinens Märchenbuch.** Abends: **Zum erstenmal: Die andere Seite.**
So., 5. Jan.: Nachmittags: **Christinens Märchenbuch.** Abends: **Figaros Hochzeit.** Im Konzerth.: **Grand Hétel.** No., 6. Jan.: 4. Sinfoniekonzert.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr,
Sonntags 1/4, 4 Uhr u. 8 Uhr
Der Komiker
Xaver Terofal
in
Kuni laßt aus
3 Akte voll Komik und Satire.

1880 — 1930

VEREIN CREDITREFORM e.V.

Großorganisation im Auskunftswesen für
Handelsförderung und Creditschutz

Geschäftsstelle
Kaiserstraße 141

Fernsprecher
569 und 570

Der Verband der Vereine Creditreform, eine internationale Vereinigung von Fabrikanten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden aller Art, prämiert mit der silbernen Medaille Weltausstellung Antwerpen 1894, zählt zurzeit nahezu 100 000 Mitglieder und unterhält 1000 Auskunftsstellen im In- und Ausland.

Bekämpfung der Schnakenplage.
Nachdem die Zeit für den Beginn der Winterbekämpfung der Schnaken herangerückt ist, werden die für die Winterbekämpfung einschlägigen Bestimmungen der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 23. Mai 1927, wie folgt, in Erinnerung gebracht und gleichzeitig der sofortige Beginn der Vernichtungsarbeiten gemäß § 2 lit. d für die Städte Karlsruhe und Durlach angeordnet.

B. Winterbekämpfung.
§ 2.
Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet:

- die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumllichkeiten überwinterten Schnaken durch Bespritzen mit Insektizid, durch Bedrücken mit feuchten Tüchern, durch Abflammen oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten;
- die betreffenden Räume zu fraglichem Zweck zu öffnen;
- beim Abflammen zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reißigbesen sind zum Abfischen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereitzustellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden;

d) mit den Vernichtungsarbeiten zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird. Die Arbeiten müssen spätestens am 20. Januar 1930 beendet sein.

C. Allgemeine Bestimmungen.

§ 3.
Die Gemeinden haben sich von der richtigen Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen durch besonders hierfür bestellte Personen zu vergewissern.

§ 4.
Ergibt sich bei der Nachschau, daß die Verpflichtungen nicht oder nur ungenügend erfüllt wurden, so haben die Gemeinden die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durchzuführen. Insbesondere ist die Gemeinde berechtigt, das Begießen mit Saprol u. dgl. selbst durchzuführen.

§ 5.
Den mit der Überwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich genügend ausweisen, das Betreten der Grundstücke zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten. Bevor sie jedoch irgendwelche Maßnahmen vornehmen, haben Sie die Grundstücksbesitzer oder deren Stellvertreter in Kenntnis zu setzen.

§ 6.
Weitere Anordnungen können durch das Bezirksamt getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.

§ 7.
Die Vorschriften der §§ 1 bis 5 gelten nicht für Wälder, insbesondere nicht für den Hardwald.

§ 8.
Zu widerhandlungen werden gemäß §§ 39 und 87a Polizeistrafgesetzbuch mit Geld bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
R. 988
Karlsruhe, den 30. Dezember 1929. O.-R. 90
Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion B.

Güterrechtsregister.
Karlsruhe, R. 977
Güterrechtsregisteramt. Eintrag: 1. Zu Bd. I Seite 339: Eber, Friedrich, Kaufmann, Karlsruhe, und Frieda geb. Nagel. Vertrag vom 2. Dez. 1929. Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 24. 12. 1929.
2. Seite 340: Künzel, August, Chemotechniker, Karlsruhe, und Anna geb. Moser. Vertrag vom 20. November 1929. Gütertrennung. 27. 12. 1929.
3. Seite 341: Wieland, Gottlieb Adolf, Kaufmann, Karlsruhe, und Silda geb. Seher. Vertrag vom 17. Dezember 1929. Gütertrennung. 28. 12. 1929.
Amtsgericht Karlsruhe.